

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 37

Artikel: Raubzüge durch die Erfinderwelt
Autor: Aranyosi, Nikolas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-833427>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Raubzüge durch die Erfinderwelt

Schwarzfahrer in Ruhm und Erfolg / Erfinder, die nichts erfunden haben

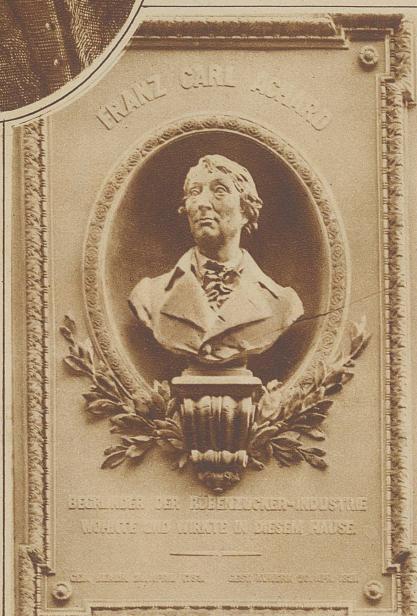
Von NIKOLAS ARANYOSI



Laurentius Costerus,
Bürgermeister und Buchdrucker in Harlem

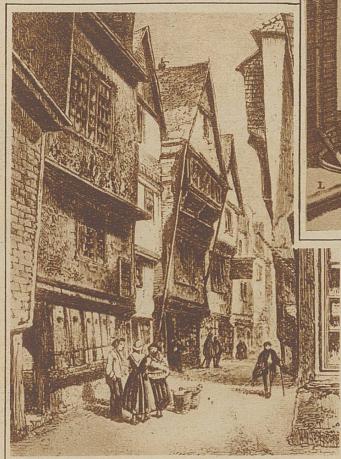
An einem sonnigen Augusttag 1853 wurde unter großen Feierlichkeiten in Freiburg ein Denkmal enthüllt, welches man zur Ehre des Franziskanermönches Berthold Schwarz errichtet hatte. Freiburg ließ sich den Ruhm nicht nehmen, daß ihr Sohn es war, der das Schießpulver erfunden hatte. Umsonst beriefen sich die Engländer darauf,

dass Robert Baco fast ein Jahrhundert früher schon Schießpulver hergestellt hatte. Umsonst riefen die Kulturforscher aus, daß in Indien und China das Schießpulver schon vor Christi Geburt bekannt war. Auch das griechische Feuer, das in der Zeit der Weltmachtstellung Hellas benutzt worden war, war das heutige Schießpulver in einer anderen Zusammensetzung. Und nachdem die Araber für die Verbreitung des Schießpulvers nach Europa sorgten, was blieb da für Berthold Schwarz noch viel zu erfinden! Nun steht die Frage nahe: war Berthold Schwarz der einzige Usurpator in der Erfinderwelt, dem es gelang, widerrechtlich Ruhm und Erfolg einzuhimsen? – Auf diese Frage gibt zunächst ein Direktor des engl. Patentamtes, A. A. Gom, eine Antwort. In einer kürzlich erschienenen Studie stellte er fest, daß die Erfinder, selbst die ganz großen, seit die Welt besteht, oftmals zweifelhafte Personen waren. Sie haben eigentlich nichts erfunden, nur verstanden sie es sehr gut, Er-

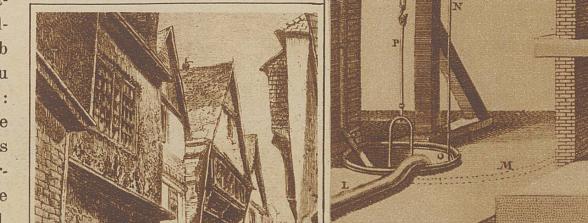


Achard, der fälschlich als Erfinder des Rübenzuckers bezeichnet wird

(1805) und Derosne (1816) zu fordern. Und wenn sich nun auch die Süddeutschen meldeten und den Ludwigsburger



Newcomens Haus, in dem er lange vor James Watt die erste Dampfmaschine konstruierte



Die Newcomen'sche Dampfmaschine

J. F. Kammerer zum Erfinder ausriefen, so ändert das alles nichts an der Tatsache, daß all diese nur sehr wenig mit dieser Entdeckung zu tun haben.



Galilei's Standbild in den Uffizi zu Florenz

Sie ist einem ganz anderen, dem Hamburger Kaufmann und Alchimisten Hennig Brand (1669) zuzuschreiben, der den Stein der Weisen suchend, plötzlich das Phosphor entdeckte. Und wenn James Watt im allgemeinen als Erfinder der Dampfmaschine genannt wird, so muß das auch als ein sehr tiefer Irrtum angesehen werden. Viel früher, schon 1680, ersann Papin einen Kochapparat, der viele Merkmale der Dampfmaschine aufweisen konnte. Der Engländer Thomas Savery erhielt 1698 Patent auf seine Dampfmaschine. Im Jahre 1705 konstruierte Newcomen die sog. atmosphärische Maschine, die in den Bergwerken von Cornwall praktische Verwendung fand. James Watt lebte damals noch gar nicht. Erst im Jahre 1764 sah er in der Sammlung das Newcomensche Modell, und dies gab ihm Anregung, etwas ähnliches und besseres zu konstruieren. Und ist etwa die Erfindung der Lokomotive Stephenson's Verdienst? Dieser ehemalige Pferdetreiber und Maschinewärter hatte nur die zahlreichen Versuche auf diesem Gebiete vervollständigt. Denn schon in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts wurden Experimente angestellt, Dampfkraft zur Beförderung von Güterwagen anzuwenden. In Philadelphia

machte Olivier Evans, in London Trevithick wertvolle Versuche, und wenn sie auch ohne Erfolg geblieben sind, wird dieser letztere mit Recht als der eigentliche Vater der Lokomotive bezeichnet. Trevithick endete in tiefem Elend und mußte erleben, wie seine Erfindung ausgebeutet wurde. / Auch der Amerikaner Fulton hat kaum etwas mit der Erfindung des Dampfschiffes zu tun. Der Franzose Papin machte schon 1681 den Vorschlag, Schiffe durch Dampfkraft anzutreiben. Der Engländer Jonathan Hull erhielt 1736 ein Patent auf Verwendung der Newcomen'schen Dampfmaschine zur Umdrehung von Ruderrädern auf Schiffen. Die ersten ernsthaften Versuche führten 1774 Auxiron und Périer auf der Seine bei Paris aus. Erst 1807 kam Robert Fulton

nachgeschleift, und indem er mit seinem Raddampfer «Clermont» auf dem Hudson von New York bis Albany dampfte, «schrieb er seinen Namen mit goldenen Lettern in die Kulturgeschichte ein.»

Die Erfindung des Fernrohrs war eine geschichtliche Großtat, die Galilei zugeschrieben wird. Die Wahrheit ist dagegen, daß niemals ein Mensch unverdienter den Ruhm eingehiemst hat, als Galilei in diesem Falle. Spielende Kinder waren es, die aus Zufall auf die geheimnisvolle Wirkung der Gläslinsen kamen, und

ihr Vater, der Middelburger Brillenmacher Zacharias Jansen konstruierte dann um 1600 das Fernrohr. Das Instrument mußte schon ziemlich verbreitet gewesen sein, als 1609 Galilei nach Venedig kam und bei dem Kardinal Borghese ein Teleskop vorfand. Es erhöht kaum die Glorie Galileis, daß er dann nach diesem Muster sozusagen fabrikmäßig Teleskope herstellte und pro Stück für 1000 Gulden veräußerte. / Joseph Ressel's einziger Lohn für seine umwälzende Erfindung ist ein Denkmal in Wien von dem «dankbaren Vaterland» errichtet. Die Schiffsschraube, auf die er 1827 Patent nahm, brachte erst 1832 bzw. 1838 ihre Früchte dem Franzosen Sauvage und noch mehr dem Engländer Smith. / Der Bäckerssohn Philipp Reis hatte 1861 das Telefon erfunden. Als er damals in einer wissenschaftlichen Fachschrift da-

Das Märchen von der Zerstörung des Dampfschiffes von Papin im Jahre 1707.

Holzschnitt von 1865.

Tatsächlich hat Papin niemals ein Dampfschiff besessen, sondern die Schiffer der Weser zerstörten ihm ein Schaufelradsschiff, auf dem Papin mit eigener Kraft die Weser befahren wollte.

über einen Aufsatz bringen wollte, da hielt das die ganze Redaktion für eine Narrheit und kündigte ihm die Mitarbeiterschaft. 15 Jahre später wurde dem Prof. A. Graham Bell in Boston ein Patent für ein Sprechtelephon gewährt. Zwar

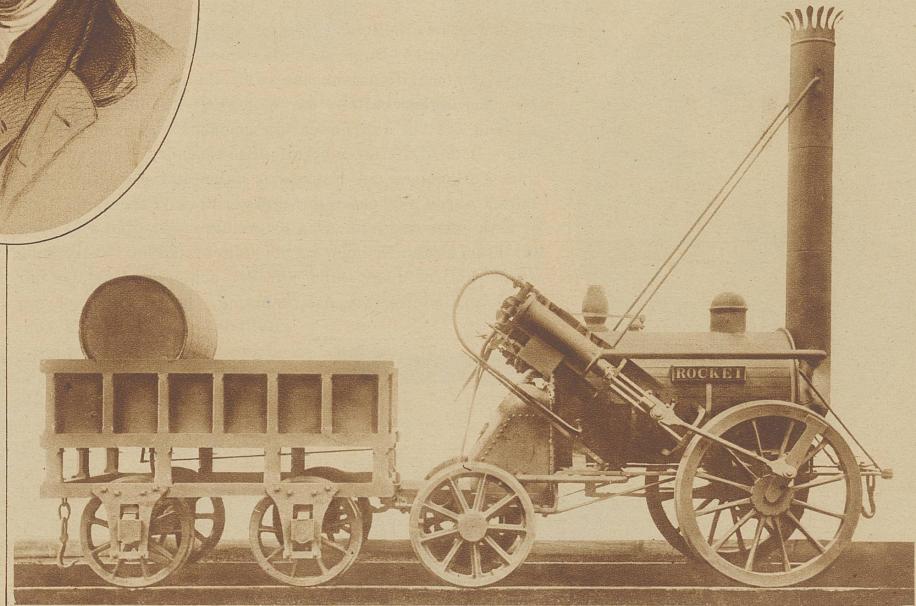
sein Schüler Achard hat dann seine Manuskripte hervorgeholt und unter der Protektion des preußischen Königs in Schlesien ein Mustergut für den Zuckerrübenbau eingerichtet. / Ähnliche Beispiele ließen sich noch in beliebiger Anzahl aufreihen: In Kufstein hat man ein Denkmal für Madersberger errichtet, der aber fälschlich als Erfinder der Nähmaschine geehrt wird, denn die Engländer Tho-



Fultons Denkmal.
Schon 100 Jahre vor ihm war das
Dampfschiff erfunden



George Stephenson
gilt fälschlich als Er-
finder der Dampflokomotive



Die von Stephenson im Jahre 1829 gebaute Lokomotive

behauptete der Prof. Elisha Gray, daß seine Erfindung von Bell gestohlen worden wäre, was auch von einem Patentamtsexaminator unter Eid bekräftigt wurde. Und während sich die zwei famosen Herren in Amerika herumstritten, tauchte der Name von Philipp Reis, der sogar den Namen «Telephon» geprägt hatte, allmählich unter. / Der Erfinder des ersten praktischen Telegraphenapparates war der amerikanische Maler Morse. Aber so sehr original war seine Idee auch nicht. Morse konnte 1837, als der Münchner Steinheil das Problem bereits gelöst hatte, noch nicht den geringsten Erfolg mit seinen Experimenten aufweisen. Die Amerikaner verstanden es aber, mit List und Fälschung 'ie Priorität der Erfindung für Morse zu sichern. / Der Chemiker Marggraf, der zuerst entdeckte, wie man aus der Runkelröhre Zucker herstellen kann, wurde von seinen Kollegen veracht, seine Zuckerproben erklärte man für gefälscht und bald geriet die Angelegenheit in Vergessenheit. Erst

mas Stone und James Henderson erhielten darauf schon 25 Jahre früher, im Jahre 1814 Patent. — In Aosta erhielt für die Erfindung des Telephones (?) Manzetti ein Denkmal, in Offenburg Francis Drake, dem es zugeschrieben wurde, die Kartoffel nach Europa verpflanzt zu haben. In Haarlem ein Coster-Denkmal, Erfinder der Buch-



Eine verfehlte
Denktafel in Turin
für Innocenzo Manzetti,
der das Telefon 1864
erfunden haben soll, das
Reis doch schon 1861 bekannt gemacht



druckerkunst ausgerufen hatte. Der volkstümliche Irrtum machte Edison zum Erfinder der Glühlampe und des Phonographen, obwohl die Glühlampe von Joseph Wilson Swan, der Phonograph von Scott und Weber erfunden worden sind. Und mit der Erfindung des Unterseebootes hat I. P. Holland ebenso wenig zu tun, wie Faraday mit dem Elektromagneten, Marconi mit dem drahtlosen Telegraphie und Edison mit dem Mikrophon. Sie waren nur die Glücklichen, denen Ruhm und materieller Erfolg beschert war.